

# »... und unsere Hände umfassen fest ganz Vietnam ...«

## Zum Tode von Trinh Cong Son

von Frank Gerke

**»Wälder und Berge strecken die Hände aus, Um sich mit der fernen See zu verbinden. Wir bilden einen großen Kreis, Um uns mit den Bergen und Flüssen zu verbinden. Auf dem unermesslich großen Land Treffen sich meine Brüder und Schwestern wieder, Freuen sich wie ein Sandsturm, Laufen in der Endlosigkeit hin und her. Und unsere Hände umfassen fest ganz Vietnam.«**

**(»Noi vong tay lon« — Schließt Euch zu einem großen Kreis zusammen)**

So hat er in der Mittagszeit am 30. April 1975 im Radio von Saigon gesungen, als die Befreiungskämpfer des Nordens einmarschierten. Und er hat es auch so gemeint. Nicht nur in diesem Lied, auch in vielen anderen kam seine Hoffnung auf Frieden und Liebe zum Ausdruck, die er auch mit der Befreiung Saigons verband. Er war sich sicher, dass es nun ein neues Vietnam geben werde, ohne Tod, Hass und Mord, Elend und Vertreibung. Er, das ist der Poet der Liebe und des Friedens, Trinh Cong Son, das Gewissen Vietnams. Er hat wie kein anderer die schlimmen Seiten des Krieges beschrieben und sie der dekadenten Saigoner Gesellschaft vorgesungen, was ihn berühmter machte als jemals einen anderen Liedermacher vor und nach ihm. Gleichzeitig hasste und verfolgte ihn das alte Regime wie keinen anderen. Da der Krieg sich jedoch nicht schlichtweg auf eine Seite beschränken ließ und seine bösen Gesichter und Facetten auch auf der anderen Seite der Front erschienen, war den neuen Machthabern in Hanoi seine Musik eben doch ein Dorn im Auge, zumal sie auch nicht explizit vom heroischen Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes handel-

te, wenngleich sie diesen auch nicht herabwürdigte. Dennoch, Trinh Cong Son war nach Meinung der Kommunistischen Partei ideologisch nicht einwandfrei und so musste er kurze Zeit nach dem Tag der Befreiung im selben Radiosender umfassende Selbstkritik üben und wurde danach für vier Jahre ins Umerziehungslager gesteckt.

Trinh Cong Son wurde am 28. Februar 1939 in Lac Giao, dem heutigen Buon Ma Thuot, Dac Lac, einer Provinz des Zentralen Hochlandes, geboren und verstarb am 1. April 2001 nach langem Kampf gegen die Diabetes im Alter von 62 Jahren im Krankenhaus Cho Ray, Ho Chi Minh Stadt.

Obwohl Trinh Cong Son in der Provinz Dac Lac geboren wurde, so ist die Heimat seiner Familie in Hue, wo er an der J.J. Rousseau-Schule sein französisches Abitur machte. Später studierte er Pädagogik in Quy Nhon und verdiente sich sein Geld zunächst als Lehrer im Zentralen Hochland. Hier entdeckte er seine Liebe für die Musik. Zunächst jedoch dachte Trinh Cong Son nicht daran, Berufsmusiker zu werden. Er sagte hierzu folgendes: »Ich bin nicht zu der Musik gekommen wie jemand, der sich einen Beruf aussucht. Ich erinnere mich daran, meine ersten Lieder geschrieben zu haben aufgrund natürlicher Bedürfnisse, die meine Gefühle im tiefen Inneren ausgelöst haben. Das war um 1956/57 herum, in einer Zeit verwirrter

Träume und nutzloser, dümmlicher Zukunftspantastereien. Das war die Zeit der Jugend, die so frischgrün war wie die Früchte zu Beginn ihrer Saison. Ich liebte die Musik sehr, doch hegte in keiner Weise die Absicht, Musiker zu werden.« 1958 schrieb er seinen Erstlingserfolg »Uot mi« (Feuchte Augenbrauen), eine langsame, traurige Liebesballade, die 1959 vom Verlag An Phu in Saigon veröffentlicht wurde. Als ich einmal zu Besuch bei Son war, erzählte er mir dazu, dass er dafür damals 2000 Indochinesische Piaster bekam. 1500 Piaster gab er an seine Familie ab und für die restlichen 500 ging er sich vergnügen. Für 50 Piaster konnte man damals mit einem Mädchen essen und tanzen gehen. Seinen nächsten großen Erfolg feierte er 1959 mit »Thuong mot nguoi« (Jemanden lieben).

**»Einen vietnamesischen Baum kann man nicht verpflanzen«**

In der Folgezeit absolvierte Trinh Cong Son immer mehr Auftritte und seine Musik fand insbesondere bei der jüngeren Generation besonders großen Anklang. 1962 reiste Trinh Cong Son nach Da Lat, wo er in einem kleinen Tanzclub die junge Sängerin Mai kennenlernte, die mit Künstlernamen Khanh Ly hieß. In ihrer Stimme fand er etwas besonderes, etwas ganz anderes. Son: »Ich

*Der Autor ist Sinologe und Vietnamist, derzeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung für Südasienswissenschaften des Seminars für Orientalische Sprachen der Universität Bonn tätig.*



hatte so ein ganz außergewöhnliches Gefühl. (...) jedoch als ich ihre Stimme hörte und sah, wie Khanh Ly sich auf der Bühne bewegte, da wusste ich plötzlich, dass diese Frau am allerbesten zu meiner Musik passen würde.« Er überredete Khanh Ly mit ihm nach Saigon zu kommen, um seine Lieder zu singen. Gemeinsam wurden die beiden berühmt, dann brach der Krieg aus.

Trinh Cong Son ging sich diesen Krieg ansehen und war zutiefst erschüttert von der Grausamkeit, dem Hass und dem Leid. Er begann Lieder gegen den Krieg zu schreiben. Lieder wie »Noi vong tay lon, Gia tai cua me« (Der Familienschatz der Mutter), »Cho mot nguoi nam xuong« (An einen Gefallenen) und viele mehr wurden zum Ausdruck einer ganzen Generation gegenüber der Schrecklichkeit des Krieges. Und im Ausland wurde er nun als Bob Dylan Vietnams bezeichnet. Dann, im April 1975, kam die Befreiung Südvietnams und das Ende des Krieges. Panikartig verließen viele das Land, darunter auch Khanh Ly, Sons Familie und viele andere berühmte Künstler. Doch Trinh Cong Son blieb. Später sagte er dazu: »Einen vietnamesischen Baum kann man nicht verpflanzen, dann geht er ein. Ich bin geblieben, weil ich Verantwortung für mein Volk verspürte.«

Nachdem Trinh Cong Sons Musik auch von der neuen Regierung fast eine Dekade lang verboten wurde, bedeutete man ihm Mitte der achtziger Jahre, dass seine Beteiligung am künstlerischen Schaffen in Vietnam wieder erwünscht wäre. Bis auf den Großteil der ungemahnten Antikriegslieder, wurden alle seine Lieder wieder erlaubt, und Son feierte mit ihnen Erfolge wie nie zuvor. Und er schrieb wieder neue Lieder, in erster Linie mit stark philosophischen Inhalt. Er »verwand seine Seele, um wieder mit den Menschen zu leben«, wie es der Essayist Hoang Tu Ngoc Tuong 1998 ausdrückte. In »Mot coi di ve« (Eine Heimkehr) sang Son: »Ein liebendes Gespenst hat unwillkürlich plötzlich gerufen. Und ich sehe in mir wieder den Schatten eines Menschen erscheinen ...«.

In »Quynh Huong« (Eine duftende Rose) besingt er leicht und beschwingt eine kleine Liebelei, die nur eine Nacht anhält und dann wieder vergeht, und vergleicht das mit

dem menschlichen Dasein. Freude und Leid finden sich immer gleichzeitig in seinen Liedern, wie auch Regen und Sonnenschein, Mond und Sonne, Tag und Nacht sich abwechseln. Lieder wie »Toi oi, dung tuyet vong« (Verzag nicht, mein Herz), »Chiec la thu phai« (Ein verblaßtes Herbstblatt), »Bong khong la bong« (Der Bong-Fisch ist kein Bong-Fisch) sind so bekannt und beliebt, dass sie in aller Munde zu hören sind. Sons letzten Nummer-Eins Hit hatte er 1999 mit »Song ve dau« (Wohin ziehen die Wellen). Im letzten Jahr noch wurde eine neue CD des Künstlers als beste CD des Jahres ausgezeichnet.

In den letzten Jahren seines Lebens hat Trinh Cong Son sicher nicht mehr so viel komponiert wie zuvor, jedoch immer wieder und regelmäßig. Und ihn selber hat es auch immer wieder auf die Bühne gezogen. Er machte Tourneen nach Frankreich, Kanada, Singapur und Japan, wo er 1972 schon einmal eine goldene Schallplatte bekam. Zu dieser Zeit bezeichnete man sein gesamtes Werk bereits als zeitlos. Er hat damit alle Generationen erreicht, die älteren aus seiner Anfangszeit wie auch die junge, neue Generation.

Trinh Cong Son gilt längst als Vater des modernen vietnamesischen Chansons. Seine Lieder sind nicht einfach nur Lieder, sondern es sind Gedichte, wie viele Literaturkritiker Vietnams und nicht zuletzt der Dichter selber immer wieder betont haben. Trinh Cong Son hat an die 700 Lieder/Gedichte verfasst, darunter viele große Erfolge in anderen Ländern Südost- und Ostasiens.

### »Der Tod kommt ohne Verabredung«

Sein unerwarteter, »schmerzhafter und herzloser Tod« (»Nguoi con gai Viet Nam da vang« – Das vietnamesische Mädchen mit gelber Haut) löste schiefe Fassungslosigkeit bei all jenen aus, die ihn kannten und mochten, wegen seiner Musik oder als Freund. Dabei hat er uns in seinem Lied »Tinh ca cua nguoi mat tri« (Liebeslied eines Mädchens, das seinen Verstand verlor) schon frühzeitig aufgeklärt: »Der Tod kommt vollkommen unerwartet, der Tod kommt ohne Verabredung, man liegt dann tot da, als ob man träumte ...«.

Über den Tod hat er vielfach geschrieben und gesungen. Dabei hat er uns in seinen Liedern seine Sicht des Lebens, welche zum einen in tiefer buddhistischer Religiosität, zum anderen in Sons Rezeption des Existentialismus wurzelte, mitgeteilt: »Einmal lag ich da und träumte und sah, wie ich aus diesem Leben scheide, und obwohl ich tatsächlich eine Träne vergoss, war ich dennoch nicht sonderlich traurig darüber« (»Ben doi hieu quanh« – Im stillen Leben). Und an anderer Stelle heißt es: »... wieviele Jahre ein Menschenleben auch dauert, eines Nachmittags sehen wir unser Haar plötzlich so weiß wie Kalk, verwelkte Blätter fallen hernieder, und sind uns auch hundert Jahre gegeben, so müssen wir eines Tages doch sterben.« (»Cat Bui« – Staub) Trinh Cong Son ist leider nicht 100 Jahre alt geworden, obwohl er das sicher hätte werden wollen, denn er hat dieses Leben geliebt und wollte es vollkommen auskosten. In »Toi Oi Dung Tuyet Vong« (Verzag nicht, mein Herz) sang er: »Wer bin ich, der ich noch von Zeit zu Zeit Tränen vergieße? Wer bin ich, der noch so im Diesseits verwurzelt bin? Wer bin ich, wer bin ich, der dieses Leben so liebt?« Und in »Moi ngay toi chon mot niem vui« (Jeden Tag suche ich mir eine Freude aus) sagt er es so explizit wie es nur geht: »Ich liebe dieses Leben mit meinem ganzen Herzen«.

Über die Toten, aber vor allem auch über die noch Lebenden ging es in seinen Antikriegsliedern immer wieder. In »Gia tai cua me« (Der Familienschatz der Mutter) stellt er trocken fest: »1000 Jahre versklavt von den Chinesen, 100 Jahre unterdrückt von den Westlern, 20 Jahre täglich Bürgerkrieg, der Familienschatz, den die Mutter den Kindern hinterlässt, das ist ein trauriges Vietnam ...«. In »Cho mot nguoi nam xuong« (An einen Gefallenen) beschreibt er das Leid eines Mädchens, dessen Geliebter, ein Pilot, im Krieg abgeschossen wurde und in »Tinh ca nguoi mat tri« die Verzweiflung eines Mädchens, das nach und nach alle Freunde in den grausamen Schlachten, die im Dschungel des Hochlandes toben, verliert: »Ich hatte einen Geliebten, der ist gefallen in der Schlacht von Pleime. Ich hatte einen Geliebten im Kriegsbezirk D, der fiel in der Schlacht von Dong Xoai. Ge-



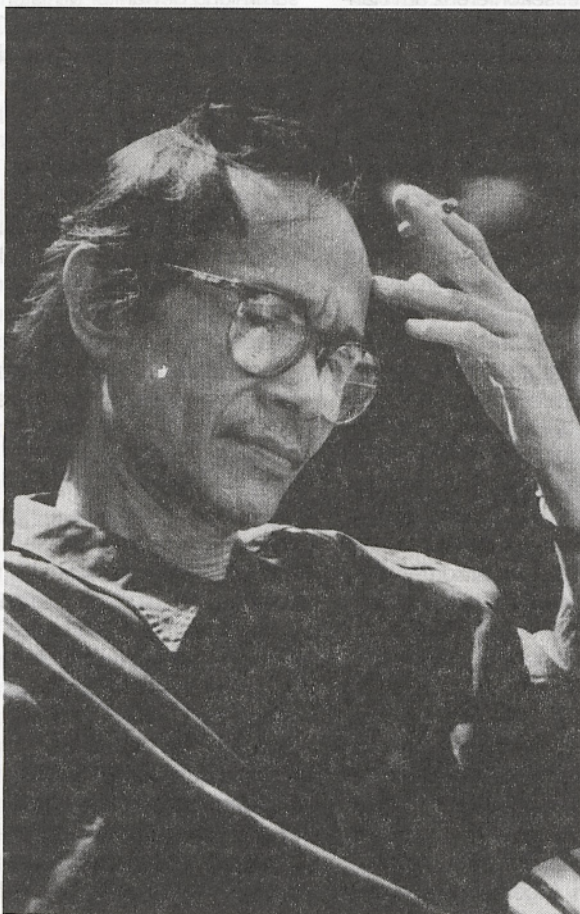
storben wird in Hanoi, gestorben wird in aller Hast der ganzen langen Grenze entlang ...«

Sons Antikriegslieder sind Lieder gegen die nackte Tatsache des Krieges, keine ideologischen Werke. Son hat keine Politik gemacht, das war nicht sein Bestreben. Ohne es jemals direkt zu äußern hat er all diejenigen angeklagt, die sich berufen fühlen zu leiten, und aus falscher Überzeugung und verblendeter Ideologie heraus ihre irrigen Vorstellungen von dieser Welt dadurch umzusetzen, dass sie Hunderttausende, ja Millionen Unschuldiger verblenden und in den Tod schicken. In einigen Liedern fordert er zwar seine Landsleute auf sich zu wehren, wie etwa in »Hay song dum toi« (Lebt zusammen mit mir) oder in dem bereits erwähnten »Noi vong tay lon«. Das letztere wurde von vielen als Aufforderung zum gewalttätigen Widerstand gegen die Ambitionen des Westens in Vietnam verstanden, was jedoch nicht Sons Intention war. Er wollte, dass die Vietnamesen sich wieder vertragen, versöhnen und ein neues friedvolles Vietnam aufbauen. Vor diesem Hintergrund ist auch die Zeile »Tu Bac vô Nam nô liên nam tay ...« (»Von Norden bis in den Süden fasst Euch an die Hände ...«) aus diesem Lied mitnichten als Aufforderung an den Norden, in den Süden einzumarschieren zu verstehen. »Noi vong tay lon« wurde dennoch zum Kampflied der studentischen Protestbewegung gegen Krieg und Bevormundung von Außen der späten sechziger und siebziger Jahre in Südvietnam. Heute ist es die offizielle Hymne der vietnamesischen Studentenorganisation.

### »Eines Tages stellte ich plötzlich fest, dass ich alle Menschen liebe«

Für seine Offenheit und Ehrlichkeit, für sein Gewissen und seine Menschlichkeit wurde er genauso bekannt und geliebt im Lande wie auch im Ausland, wie für sein großartiges Werk. Über die Lippen Trinh

Cong Sons ist nie ein böses oder auch nur lautes Wort gekommen. Ihm hat man das abgenommen, wenn er in »Van Nho Cuoc Doi« (Ich erinnere mich noch des Lebens) sang: »... eines Tages stellte ich plötzlich fest, dass ich alle Menschen liebe ...«. Und in seinem Nachruf vom 2. April urteilte der Schriftsteller Nguyen Quang Sang über seinen Freund:



Trinh Cong Son (\* 28.2.1939 † 1.4.2001)

»Sogar über einen Freund, der ihm aus welchem Grund auch immer den Rücken gekehrt hat, konnte er trotzdem aufrichtig singen, mit einem Herzen voll unendlicher Liebe. Nein, Trinh Cong Son konnte niemandem böse sein. Und wenn er meinte, dass es sich nicht lohnen würde, über eine Sache weiter zu reden oder wenn es zuviel war des Guten, dann pflegte er einfach leise zu sagen: »Thôi kê.« — »Ach, lassen wir das.«

Zu seiner Beerdigung kamen Zehntausende, und Hunderttausende säumten die 20 Kilometer lange Strecke von seinem Haus in Saigon zu seiner letzten Ruhestätte, dem Friedhof Go Dua der Pagode Quang Binh in der Provinz Binh Duong. Drei Tage lang waren zuvor die sterblichen Überreste Trinh Cong Sons

aufgebahrt und unzählig viele Menschen haben ihm die letzte Ehre erwiesen. Selbst die Politprominenz, zu der er Zeit seines Lebens unter welchem Regime auch immer eine eher unterkühlte Beziehung hatte, kam nicht umhin, dieses auch zu tun. Vertreter des Volkskomitees von Ho Chi Minh Stadt statteten Kondolenzbesuche ab ebenso wie der ehemalige Premier Vo Van Kiet. Auch der derzeitige Regierungschef Phan Van Khai durfte nicht fehlen. Da Son nicht nur der Künstler der Reichen, Neureichen oder Intellektuellen und Arrivierten war, wurden alle Menschen, die es wollten, ungeachtet ihres Standes, Berufes und Herkunft, darunter auch zwei Bettler auf Krücken, zu Sons Sarg vorgelassen. Als dann auf dem Friedhof Zehntausende zu den Klängen des besten Saxophonisten des Landes, Tran Manh Tuan, ganz spontan ihre Stimmen erhoben und »Cat bui, Cho mot nguoi nam xuong, Mot coi di ve« und schließlich »Noi vong tay lon« sangen, da war klar, dass hier gerade eine ganze Nation von einem ihrer wahren Helden Abschied nahm.

Am treffendsten wurde Trinh Cong Son von ihm selbst charakterisiert: »Ich bin nur ein einfacher Straßensänger, der über dieses Land zieht, um von den Gefühlen aus unseren Träumen von diesem trügerischen Leben zu singen.«

Son, Du fehlst uns sehr. Wir lieben Dich als Freund und Künstler und werden Dein Andenken in Ehren halten!

Foto: F. Gerke